

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 365.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 8. August.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Das britische Weltreich bei der Krönung König Eduards VII.

In dem Augenblick, in welchem König Eduard sich jetzt die Krone aufs Haupt setzt, bilden in dem weiten britischen Weltreich über 400 Millionen Seelen zu ihrem Herrscher auf, denn soviel beträgt die Gesamtbevölkerung Großbritanniens mit seinen Kolonien, die sich über die ganze Erde vertheilen. Es ist dies fast ein Viertel der Bevöl-

Steuern um 910 v. S. und der Handel um 513 v. S. vermehrt hat. Aber die wichtigste Kolonie bleibt Indien mit seinen 300 Millionen Einwohnern, seinem Steuerertrag von 2½ Milliarden und seinen Handelsverträgen von 5 Milliarden. Die kleinen Kolonien, wie die Antillen und Guyana, beginnen zurückzugehen.

Es hat gegenwärtig ein großes Interesse, sich die enorme Gebietsausdehnung, die von dem verhältnismäßig winzigen Mutterlande beherrscht wird, vor Augen zu führen, zu welchem Zweck wir unseren Lesern beistehend eine Uebersichtskarte Englands und seiner Kolonien geben. In dem Kartenbilde tritt durch die schwarze Flächenfigur der britischen Besitzungen die enorme

Suez-Verbindung; es sichert sich seine Welt handelsstraße mit seinen Festungen Malta, Gibraltar und Aden.

Die vorwiegende Pflege wirtschaftlicher Interessen und ihre Geltendmachung in allen Theilen der Welt und mit allen Mitteln der Macht und der Intrigue war es, was England so groß gemacht hat, und seine Seeherrschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht stand bisher unangefochten da. Hiernach aber hat sich im letzten Jahrzehnt ein Wandel angebahnt, der in ferner Zeit der Hegemonie des britischen Reiches gefährlich werden wird. Die stetige, England besonders schmerzliche Erfahrung Deutschlands auf dem Gebiete des internationalen Wettbewerbs und das Auftreten der nordamerikanischen Union sind die Vorläufer einer Bedrohung der britischen Vorherrschaft, und dies wird, trotz der ohne Gleichen dastehenden politischen Ausdehnung Großbritanniens, in den einsichtigen Kreisen desselben längst und tief empfunden.

Zur polnischen Ansiedlungsfrage.

Zu dem Artikel unseres Mitarbeiters E. Z., über seine Unterredung mit dem Präsidenten der Ansiedlungskommission schreibt uns Herr Dr. Stumpe in Friedenau, über dessen Buch „Polenfrage und Ansiedlungskommission“ sich Herr Dr. v. Wittenburg abfällig äußerte, folgendes:

Eine verehrliche Redaktion bitte ich um gefl. Aufnahme nachstehender Entgegnung auf Ihren Artikel „Beim Präsidenten der Ansiedlungskommission“ in der letzten Sonntag-Morgen-Ausgabe Ihres geschätzten Blattes.

Ich habe nirgends gesagt, daß die Ansiedlungskommission es nur so machen solle, wie die polnischen Siedelungsbanken, welche ganz überwiegend nur Stellen von 2—5 ha auslegen. Ich habe mich sogar ausdrücklich dagegen ausgesprochen (S. 52) und nur eine stärkere Auslegung von Stellen mit 5—10 ha verlangt. Diese Grenzziffern habe ich zu Vergleichszwecken in Anlehnung an die amtliche Statistik gewählt, während ich mehr der Größenklasse von 7—10 ha das Wort rede. Daß solche Wirtschaften keine „Zwergparzellen“, sondern auch im Osten ebenso lebensfähig wie begehrt sind, unterliegt für den Kenner der Verhältnisse nicht dem geringsten Zweifel. Das beweisen auch die Zahlen der Statistik, welche uns zeigen, daß in den 6 Ostprovinzen mehr als 150,000 Betriebe von 5—10 ha bestehen und nicht nur lebensfähig sind, sondern sich auch nach Zahl wie Fläche weitaus am stärksten vermehren. Sie haben daselbst von 1882—95 an Fläche um 18 pCt. zugenommen, gegenüber einer Zunahme von 9,3 pCt. bei der Größenklasse von 10—20 ha und einer Abnahme von 0,6 pCt. bei der von 20—50 ha.

Von der Ansiedlungskommission werden aber die Größenklassen von 15—25 ha außerordentlich bevorzugt und diese haben in der gleichen Zeit kaum nur mehr als 4—5 pCt. zugenommen, die von ihr verschmähte Größenklasse ist also ungefähr viermal so stark gewachsen!



terung auf der ganzen Erde; von diesen sind 50 Millionen Engländer. Von 1871 bis 1898 hat sich die englische Bevölkerung in Großbritannien, Kanada und Australien um 42 Millionen, etwa 33 v. S., vermehrt, während die Vermehrung für die übrigen unter englischer Oberherrschaft stehenden Völker 46 v. S. beträgt. Was den Handelsverkehr (Ausfuhr und Einfuhr) anbelangt, so stellt er einen Werth von 35 Milliarden dar, von denen 26 Milliarden auf den Austausch mit britischen Ländern im eigentlichen Sinne fallen. Die Vermehrung gegenüber dem Jahre 1871 macht 11 Milliarden aus, sie betrug 31 v. S. für Großbritannien, Kanada und Australien, und 115 v. S. für die übrigen Länder. Das Land, das die schnellsten Fortschritte macht, ist Südafrika, wo sich die Bevölkerung seit 1871 um 275 v. S., der Ertrag der

Ausdehnung und die große Anzahl derselben deutlich hervor; es ist daher nicht erforderlich, sie einzeln aufzuzählen. Indien kam nach der Dämpfung des großen Aufstandes von 1857 unter die Botmäßigkeit der Krone. Im Jahre 1885 wurde Birma dem Kaiserreich angegliedert. In Afrika wurde 1882 Ägypten besetzt, seit 1896 der Sudan zurückerobert, 1890 Britisch-Ostafrika erworben, wobei Binn, Somaliland und das Protektorat über Sansibar aus der deutschen Machtphäre in die englische gelangten unter einziger Opferrung von Selgoland. Das Krönungsjahr 1902 brachte jezt die Einverleibung des südafrikanischen Krieges und damit die Einverleibung von Transvaal und Oranienfreistaat. Mit seinem Golde hält England Ägypten in seinem Besitz, ebenso mit seinem Schiffsverkehrsverkehre die von französischem Genus erbaute

Fenilleton.

Norwegische Skizzenblätter.

Von Dr. Gustav Zieler-Berlin.

I.

Als ich im Sommer 1897 zum ersten Male in das Land der Mitternachts-Sonne kam, dachte ich nicht im Entferntesten daran, daß ich nach dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren abermals die engen Fjorde durchfahren würde, daß ich die entlegenen Städte Tromsø und Hammerfest wiedersehen und zum zweiten Male den Fuß auf das Nordcap setzen würde. Spitzbergen freilich, wo ich im Jahre 1897 geweilt hatte — gerade an jenem Tage, als der unglückliche Andree seine waghalsige Luftreise antrat — sollte ich diesmal nicht wiedersehen, und der Grund hierfür ist charakteristisch genug: als ich mich nämlich nach meiner Ansicht reichlich frühzeitig, d. h. im April, um einen Platz auf meiner lieben „Auguste Viktoria“ bemühte, mußte ich zu meiner Verwunderung hören, daß der Dampfer bereits ganz ausverkauft war. Damals, als er seine erste Fahrt zum Eisfjord antrat, waren noch eine ganze Anzahl von Kabinen frei, und wenn es auch nicht die erste Reise eines Hamburg-Amerika-Dampfers nach Spitzbergen war, so galt es doch immer als ein kleines Wagnis, zum wenigsten als ein Ereignis, als mein arztlicher Plan in meinem Bekanntenkreise sich herumsprach. Heute ist in der Berliner Gesellschaft eine Spitzbergen-Reise längst eine vertraute Sache geworden, namentlich sehen bekannte Bühnenkünstler ihren Ehrgeiz darin, sich den Wassischen, Seehunden und der arztlichen Drnis vorzustellen und ihren Namen in der Liste erlauchter Passagiere zu sehen, die regelmäßig bei Antritt der Reise den großen Zeitungen zugesendet wird. Ich fuhr diesmal mit der ebenso eleganten, wie behaglichen neuen Dampf-Yacht „Prinzessin Viktoria Luise“, die — und das ist ebenfalls charakteristisch — in diesem Jahre drei Mal nach der scandi-

nawischen Westküste und einmal nach dem skandinavischen Osten fährt, so sehr hat der Andrang nach dem Norden zugenommen! Aber — und auch das bietet psychologisches Interesse — von diesen drei Reisen ist nur die zweite ganz ausverkauft: nur auf dieser nämlich trifft das Schiff mit der „Hohenzollern“ zusammen, deren Besichtigung vom Kaiser regelmäßig gestattet wird, wie auch Kaiser Wilhelm es selten versäumt, den Passagier-Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie seinen Besuch abzustatten und einige Passagiere zu sich zu Tisch einzuladen. So verdankt denn Norwegen unserm Monarchen nicht nur überhaupt die modische Berühmtheit in der deutschen Touristenwelt, sondern auch ganz unmittelbar alljährlich den Besuch einiger Hundert Touristen, und zwar gerade von solchen, die besonders zahlungsfähig sind. Es ist also kein Wunder, daß alle Welt an der Westküste mit Begeisterung von „tyske kejsaren“ spricht und daß man sein Bild neben dem König Ostars in zahlreichen Häusern, die der Fremde betritt, antrifft.

Wenn ich meine Eindrücke aus Norwegen von der Reise dieses Sommers mit denen von der ersten Nordlandfahrt vergleiche, so ist mir oft, als wären es zwei ganz verschiedene Länder. Das lag nicht nur daran, daß die kleinere „Prinzessin“ sich ganz dicht am Lande halten und im eigentlichen Nordland statt weit draußen auf der offenen See mitten durch das Gewirr der Schären fahren konnte; sondern der Hauptgrund lag in der anormal kalten Witterung. Wir haben ja oft genug kräftig gewettert über die ungemüthliche Temperatur, und haben mit Reid die Briefe aus der Heimath empfangen, die über unerträgliche Hitze an Tagen klagten, wo uns der dicke Winterüberzieher nicht genügte. Aber wir verdankten dieser Kälte und dem Niederschlag-Reichthum des Sommers doch auf der anderen Seite Genüsse, die dem Touristen in dieser Zeit sonst nicht geboten werden: Die Berge auch in den südlichen Fjorden noch reich in das winterliche Gewand gehüllt, und das silberne Geschmeide der zahllosen Wasserfälle, an dem kein Gebirge der Erde so reich ist wie die feilen Ab-

fänge des norwegischen Hochplateaus, in erlesener Pracht. Wie viele hundert brausende Fälle haben wir diesmal gesehen, von denen vor fünf Jahren, kaum 14 Tage später, keine Spur oder vielmehr nur eben noch die Spur in der dunkleren Färbung der Felsen zu sehen war! Es war ja hier oben noch gar nicht Sommer, sondern eben erst begann der Frühling, die Zeit der Schneeschmelze, und selbst in der geschüttesten Stadt des nördlichen Norwegen, in dem blumengelegneten Molde, blühte, als wir in den letzten Juni-Tagen dort weilten, eben erst der Flieder. Der Schnee trug aber auch an sich wesentlich dazu bei, die Landschaft reizvoll zu gestalten. Dort, wo er in der Gestalt des sogenannten Zebra-Schnees antrat, das heißt in der Form schmäler weißer Bänder auf dem zerfressenen schwarzen Feldelein, belebte er das leicht etwas eintönige, farbarme Landschaftsbild. In Hammerfest, das mir vom Jahre 1897 her als in einer trostlos öden Umgegend gelegen im Gedächtnis war, schuf er einen Anblick von wilder Großartigkeit. Im Lungen-Fjord, der uns als eine dankbar begrüßte Zugabe von unserem hochgeschätzten Kapitän Sauermann geboten wurde, zum Trost, weil die Lappenfamilien bei Tromsø infolge des starken Schnees nicht hatten ins Tromsødal hinaufsteigen können, sahen wir beschneite Bergketten mit zwischengelagerten Gletschern an uns vorübergleiten, wie ich sie gewaltiger auch im Eisfjord auf Spitzbergen nicht erblickt habe. Die Fahrt von Hammerfest zum Nordcap und auch bereits die von Tromsø nach Hammerfest, sonst wegen der Ede der Ufer berüchtigt, hielt bei dem winterlichen Charakter der Landschaft fortgesetzt die Aufmerksamkeit gefesselt. Unvergesslich aber bleibt mir vor Allem der Anblick der Lofot-Kette, die wir von der „Auguste Viktoria“ aus, da wir draußen auf offener See gefahren waren, kaum anders denn als eine schattenhafte Vision gesehen hatten. Diesmal fuhren wir zwischen Lofot und dem Festlande in dem mächtigen Vest-Fjord direkt in den spizen Winkel hinein, den die langgestreckte Inselkette mit dem Festlande bildet. Das kalte Schiefergrau

Uebrigens ist die starke Nachfrage nach den kleineren Stellen laut den amtlichen Berichten (Jahresbericht für 1888) von Anfang an zu Tage getreten und der erste Präsident der Ansiedelungskommission, Herr Graf Jodlitz, der jetzige Oberpräsident von Hessen-Rhessien, hat darauf auch sehr mit Recht Rücksicht genommen. Daß bei ihr auch jetzt noch die kleineren Stellen die begehrtesten sind, beweist unwiderleglich die folgende Thatsache.

Obwohl die Ansiedelungskommission auf der Mehrzahl der Güter Stellen in Größe von 5-10 ha überhaupt nicht auslegt und zum Verkauf stellt, und obwohl deren Zahl nur 2,8 pCt. aller verkauften Stellen beträgt, entfallen von allen verkauften Stellen doch 18,6 pCt. auf diese Größenklasse, d. h. genau ebensoviele wie bei den Stellen von 15-20 ha, obgleich von diesen vierzehnmals soviel Stellen ausgelegt bzw. angeboten werden als von den ersteren! Von den größeren bleiben ferner am Jahresabschluss ungefähr siebenmal soviel unverkauft als von den kleineren! Diesen nackten Thatsachen braucht man eigentlich nichts weiter hinzuzufügen.

Im übrigen glaube ich auch gerade in dieser Frage selbst gegenüber Herrn Dr. v. Wittenburg ein vollgültiges Urtheil zu haben. Aus bäuerlichen Kreisen des Ostens stammend, habe ich jahrelang als praktischer Landwirt die dortigen Verhältnisse zu beobachten Gelegenheit gehabt, habe dann bei den Vorstudien für mehrere einschlägige wissenschaftliche Arbeiten (Ueber die Konkurrenzfähigkeit des kleinen und mittleren Grundbesitzes gegenüber dem Großgrundbesitz, 1896; Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise, 1897; Der landwirtschaftliche Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb, 1902) einen tiefen Einblick bekommen in die Lebensbedingungen und die Lebensfähigkeit des Kleinbetriebes und habe schließlich vor Allem in mehrjähriger praktischer Kolonisations-thätigkeit erneut die Erfahrung gemacht, daß die in Rede stehenden Wirtschaften auch im Osten am lebensfähigsten und begehrtesten sind, und zwar durchaus nicht nur bei „Gemüsebauern in der Nähe industrieller Städte“, eine Behauptung, welche den Thatsachen auf das Kräftigste widerspricht.

Ich halte daher meine Kritik der Stellenauslegungspraxis der Ansiedelungskommission vollständig aufrecht, ebenso mein Urtheil über ihr Vorgehen bei der Arbeiteransiedelung, auf das ich hier aus Raum-mangel leider nicht eingehen kann. Ich bedauere sehr, daß man sich bei der Ansiedelungskommission den „neuen“ Gedanken, kleinere Stellen in größerer Zahl auszuliegen, was die Sachlage so gebieterisch fordert, und was, wenn man nicht in falschem Vorurtheil befangen, sehr leicht ausführbar ist, bloß „längst an den Stiefelsohlen abgelaufen“ hat, wie Herr Dr. v. Wittenburg so schön sagt, anstatt ihn zur Ausführung zu bringen.

Am liebsten werde ich denen, welche zu meinen scheinen, bei einem staatlichen Kolonisationsunternehmen kämen keine zu einer Kritik Anlaß gebenden Fehler vor, in einer noch im Laufe dieses Jahres erscheinenden Arbeit über die innere Kolonisation eingehend zeigen, was für eine Reihe schwerster, für das ganze Werk bisweilen geradezu verhängnisvollster Fehler bei verschiedenen staatlichen Kolonisationsunternehmen des vorigen Jahrhunderts in Preußen, sowie in Bayern, Mecklenburg und Oldenburg begangen worden sind, Fehler, die der Verlauf der Sache jetzt deutlich als solche erkennen läßt. Zu solcher Erkenntnis scheint aber für die Ansiedelungskommission die verfloßene Zeit immer noch zu kurz zu sein.

Nun, hoffentlich lernen wir wenigstens allmählich die Fehler früherer Kolonisationsthätigkeit vermeiden und die gegebenen Lehren daraus ziehen.

Ueber die weitere Verwendung der Burenansammlung des Alldeutschen Verbandes

gehen uns von diesem folgende Mittheilungen zu: Wir haben nach Beendigung des Burenkrieges die Aufgaben unserer weiteren Hilfs-thätigkeit dahin gekennzeichnet, daß wir einerseits für die Unterstützung

der deutschen Mittkämpfer, die nun die Gefangenenlager verlassen werden, sorgen, andererseits jene Bestrebungen unterstützen müßten, die bestimmt sind, die Buren als Volk zu erhalten. Geringe würden wir durch eine weitere Thätigkeit zur Veränderung der zweifellos auch heute noch herrschenden Noth im Bereiche der ehemaligen Republiken nur den Engländern eine Verpflichtung abnehmen, zu deren Erfüllung sie jetzt nach dem Friedensschlusse zweifellos auch durch recht realpolitische Erwägungen gezwungen sind. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes einen neuen Aufruf zur Unterstützung der aus den Gefangenenlagern zurückkehrenden Deutschen erlassen, der einigen, im Vergleich zu den Ergebnissen unserer Hauptansammlung freilich nicht sehr erheblichen, Erfolg gehabt hat.

Inzwischen hat es sich aber für den Buren-Hilfsbund mit Rücksicht auf die Art seiner Organisation wünschenswerth erwiesen, die ihm noch zur Verfügung stehenden beträchtlichen Summen bald zweckentsprechend zu verwenden, und er hat daher einen Theil seiner Mittel für die deutschen Gefangenen zur Verfügung gestellt, von denen ein großer Theil bereits unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes auf Kosten des Buren-Hilfsbundes heimbeordert wird; auch für die Unterstützung der Heimkehrer hat der Hilfsbund eine größere Summe bewilligt. Der Alldeutsche Verband wird über diese Thätigkeit auf dem Laufenden erhalten, mit seinen Mitteln aber erst eingreifen, wenn die des Hilfsbundes erschöpft sind oder sich Unterstützungen in späterer Zeit, wenn die Organisation bereits aufgelöst worden ist, notwendig erweisen sollten.

Hierdurch werden unsere Mittel in erfreulicher Weise für die andere, eingangs gekennzeichnete Aufgabe frei. Es ist zwar klar, daß die Arbeit für die Erhaltung des Volkthums der Buren sich über Jahre, vielleicht Jahrzehnte wird erstrecken müssen, daß die Wege, auf denen wir von hier aus daran mitarbeiten können, sehr verschiedenartige und unsere Bemühungen desto wirksamer sein werden, je größere Mittel uns zur Verfügung stehen. Indes hat jede Zeit ihre Noth. Heute gilt es vor Allem, Jenen, die unter englischer Herrschaft nicht leben wollen oder können, eine Existenzmöglichkeit in Südafrika zu bieten, und so zu verhindern, daß sie nach Nord- oder Südamerika, Madagaskar oder sonstwohin auswandern und so dem Burenthum verloren gehen; das kann geschehen durch Ueberführung solcher Familien nach Deutsch-Südwestafrika, wodurch wir nur nicht die Interessen der Buren fördern, sondern auch zur Entwidlung unserer Kolonie sehr wesentlich beitragen können. Wir wissen nun sehr wohl, daß die uns zur Verfügung stehenden Mittel keineswegs ausreichen, um alle Wünsche, die an uns herantreten, erfüllen zu können; wir werden darum doppelt vorsichtig verfahren, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Familien, deren Ansiedelung wir bevorzugen wollen, als auch in Bezug auf den Ort und die Art der Ansiedelung. Denn, ganz abgesehen davon, daß im Falle eines Mißlingens das Geld selbst nutzlos verbraucht wäre, würde dies auch auf den freiwilligen Nachzug geeigneter Ansiedler eine ungünstige Wirkung haben. Das Alles veranlaßt den Alldeutschen Verband, in dieser Sache mit ganz besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen. Es sind gegenwärtig in verschiedener Richtung Schritte geschehen und Verhandlungen im Gange, die sich auf die Auswahl der Ansiedler, die Mithilfe der Kolonial-Abtheilung u. A. beziehen, und die uns erhoffen lassen, daß wir bald weitere Mittheilung über die Durchführung unseres Planes werden machen können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. August.

— **Koschats-Quintett.** Auch in der Pflege des Volksliedes liegt ein großes Verdienst, und deshalb begrüßen wir das Erscheinen Koschats mit Freude. Die Leistungen seines Quintetts sollen auch wirklich einen herrlichen Genuß bieten, welchen sich kein Sangesfreund entgehen lassen wird. Das an beiden Konzertabenden in der „Walhalla“ verschiedene Programm enthält u. A.: Gekniete Bleamerln, Die gestrenge Mutter, Mei Bartele, Kärtnerstolz, Der jadrische Bag, Beim Haselwirth, 's erlaubte Buserl, Der Diab, Kärtner Diab,

Jehtgraf: Därf 's Diandle liabn? Kromer: Grähe an die Heimath. Auch das posteivolle „Verlassen“ fehlt dem Programm nicht.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings Rheinbrohl, Trarbach und Trendelburg zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt für Rheinbrohl und Trarbach 50 Pf. und für Trendelburg 1 Mark.

— **Eine Warnung vor der Monilia der Obstkäule** wird von der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft erlassen. Bei den Frühlingsen ist stellenweise die Monilia aufgetreten, und es steht zu befürchten, daß der Pilz, wenn seine Vernichtung nicht bald erfolgt, auch auf Pflaumen, Kefel und Birnen übergeht. Am meisten gefährdet sind die Eierpflaumen und andere weichfleischige Pflaumensorten. Es wird daher eine Entfernung und Verbrennung der Aeste aus sauligen Früchten und verlebten Blättern und eine baldige Bespritzung der fruchttragenden Bäume mit einer Mischung von Kampfer-Vitriol-Kalk empfohlen.

— **Ueber das Rauchen aus Papierspizzen** wird geschrieben: Alle Welt raucht jetzt aus Papierspizzen. Jeder Cigarrenhändler und Wirth liefert sie gratis. Ja, er ist sogar gezwungen, immer große Posten davon vorräthig zu halten, da der Raucher schon so an die Spizzen gewöhnt ist, daß es als eine Unconscience aufgefaßt würde, wenn man keine Cigarrenspitze als Zugabe erhielte. Ein ganz geringer Theil der Raucher wird aber je daran gedacht haben, wie denn eine solche Spitze entsteht. Was Besonderes kann es nicht sein, denn sie kostet ja nichts, wird man vielfach hören. Daß aber ein Raucher das Rauchen aus einer Papierspizze als geradezu gesundheitsgefährlich bezeichnet hätte, davon wird kaum die Rede sein. Und doch ist es so. Es sei hier von den Spizzen abgesehen, die in den Zuchtstätten angefertigt werden, denn da ist noch eine gewisse Kontrolle vorhanden, und vor allen Dingen sind es doch hier meistens gesunde Leute, die die Spizzen herstellen. Der größte Theil der zur Verwendung kommenden Spizzen wird aber in den arbeitslosen Familien des Böhmerwaldes angefertigt. Krankheiten und sonstige Gebrechen hindern die Familienmitglieder natürlich nicht, an der Anfertigung thätig zu sein, da sie ihren Lebensunterhalt dadurch verdienen. Es liegt aber klar auf der Hand, daß da viele Krankheitskeime mit fortgeschleppt werden. Wer verräth aber ferner, auf welchem Schmutzhaufen das verwendete Papier vorher gelegen hat, oder von welchem, vielleicht an Krankheit verendetem Geflügel die verwendete Pöse stammt? Und das ist für den Raucher gut genug, in den Mund zu nehmen. Und scheint, als läge hier die unmittelbare Gefahr der Infektion vor, der sich der Raucher bei Benutzung der Papierspizze stets aussetzt. Weßhalb benutzt der Raucher unter diesen Umständen nicht lieber eine einfache Weichfleischspitze, wenn man sich nicht zum Erwerb einer Bernsteinspizze ausschwingen will? Man wird dieselbe natürlich nicht geschenkt erhalten; aber was spielt eine einmalige geringe Ausgabe für eine Rolle, wenn man weiß, daß man nicht Gefahr läuft, durch irgend welche Krankheitskeime infiziert zu werden.

Verbands-Nachrichten.

* Der Stemm- und Ringklub „Athena“ (Mitglied des Deutschen Athleten-Verbandes) bezieht kommenden Sonntag, den 10. August, sein 10-jähriges Bestehen. Samstag, den 9. August, Abends, gemüthliche Zusammenkunft im Klublokal „Zur Kronenhalle“, Kirchgasse. Sonntag Vormittag: Abholen der auswärtigen Vereine. Mittags 1 1/2 Uhr: Aufführung des Festtages auf dem Bürgerplatz. 2 Uhr: Abmarsch durch verschiedene Straßen nach dem „Bierhader Felsenfest“. Dasselbst großes Volksfest mit Volksbelustigungen aller Art. Aufzügen der verschiedenen Mäherregien, sowie deutsche, griechisch-römische und Schweizer Gärten-Ringkämpfe. Außerdem werden Gesangsvorträge abgehalten. Abends 9 Uhr: Abmarsch unter Begleitung eines Musikcorps und den Spielern des Klubs nach dem „Americal“. Dasselbst großer Festball, verbunden mit theatralischen Aufführungen, lebenden Bildern, Gruppierungen etc. Außerdem Ueberreichung von Ehrenurkunden für jahrelange treue Mitgliedschaft. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest von Nachmittag 8 Uhr ab im „Americal“ statt.

* Sonntag, den 10. August cr., unternimmt der Männergesang-Verein „Lied“ einen halbtägigen Familien-Ausflug mit Musik nach dem herrlich gelegenen Königsdorn bei Mainz. Die Abfahrt erfolgt von Wiesbaden Nachmittags 12 Uhr 08 Min. nach Kassel, abdann geht's über die Brücke nach Mainz bis zum „Dolländischen Hof“, Haltestelle der Mainzer Vorortbahnen.

der wildgezeiten Berge wach, je mehr sich uns die Inseln näherten, mannigfaltigeren Tönen, und bald leuchteten die mächtigen Schneeflächen deutlich zu uns hinüber, und wir sahen die Zerklüftung dieser himmelstürmenden Bergkolosse, die ein so ganz anderes Bild darstellten, als die Stollabfälle der südlichen Küste. Baden und Jinnen krönten diese Riesenburg der Jötune, während das Gebirge des Südens ein zusammenhängendes Hochplateau mit wenigen tiefeingeschnittenen Thälern darstellte. Keine Landschaft in den Tiroler und Schweizer Alpen kann an Großartigkeit und Eigenart sich mit jener messen, die man vom Schiff aus erblickt, wenn man an einem klaren Abend in den Vest-Fjord einfährt. Unübersehbar dehnt sich der gipfelreiche Gebirgszug der zahlreichen einzelnen Inseln, die man mit einem einheitlichen Namen als „Lofoten“, d. h. „der Kuhfuß“ (en ist der Artikel, der in den skandinavischen Sprachen angehängt wird, nicht, wie wir Deutschen in der Regel glauben, das Plural-Zeichen), bezeichnet, und die in der weiten Entfernung auch als eine Einheit ohne unterbrechende Sunde erscheinen. Dazu das Meer und gegenüber die Festlandberge mit den hundertfachen kleineren Holme, gegen die weißschäumend die trostige Brandung aufschäumt. Und dann die nordische Nacht, die helle Sommernacht, die hier, wo zwar um diese Jahreszeit die Sonne nicht untergeht, aber durch die Berge doch unseren Blicken entzogen wird, viel ausgeprägter den Nacht-Charakter trägt, als oben am Nordcap oder gar in Spitzbergen. Dort macht man, wenn man längere Zeit sich aufhalten und beschäftigen muß, bald keinen Unterschied mehr zwischen Tag und Nacht, schläft, wenn man müde ist, und weiß bald nicht mehr zu unterscheiden, ob es drei Uhr Nachmittags oder drei Uhr Morgens ist. Für den, der zum ersten Male hier hinkommt, wirkt der Reiz des Fremdartigen mit unwiderstehlicher Suggestion, und er entdeckt an der nächtlichen Sonnenbeleuchtung allerlei gebetnische Eigenheiten, die sie eben als eine nächtliche Kennzeichen. In Wirklichkeit sieht die Mitternachts-Sonne durchaus nicht anders aus, als bei uns die Nachmittags-Sonne. Nach

meinen eigenen Beobachtungen beruhen die Schilderungen der Enthusiasten, zu denen ich seiner Zeit ebenfalls gehört habe, auf Autosuggestion. Und es waren diesmal, als wir auf dem Nordcap-Plateau standen und unten in der Bucht unser weißes Schiff in hellem Sonnenglanze zur mitternächtigen Stunde liegen sahen, genug Nächtlerne, die bei aller Begeisterung doch anerkannten, daß diese Sonne unsere alte, liebe, leider auf dieser Reise meist unsichtbare Bekannte war. Dagegen haben die hellen Nächte südlich des Polar-Kreises, wo die Sonne unter den Horizont taucht, allerdings einen Zauber, den keine Dämmerung in unseren Breiten kennt, einen Zauber, der durch sich selbst wirkt, ohne daß man die Suggestion erst durch einen Blick auf die Uhr hervorrufen müßte. Am geheimnißvollsten wirkt diese Dämmerung vielleicht an einem trüben Tage, wo dann alle Umrisse sich lösen und ein gleichmäßiges Grau Land und Meer umzieht. Man mag wollen oder nicht, man geräth alsbald in eine Märchen- und Geistesstimmung und verliert den Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Schattenhaft gleitet am Schiff, das eintönigen Geräusches die enge Wasserstraße durchsucht, die Landschaft vorüber, schroffe Berge, kleine Halben mit einsamen Gaards (Höfen), selten eine zusammenhängende Ansiedlung. Die Leuchtfeuer brennen nicht, aber ihr weißer Anstrich leuchtet in der hellen Nacht weit hinaus, die menschlichen Ansiedlungen liegen still da, wie und da ein Fischerboot, wie und da Hundegeschell. Hundert Anzeichen der tiefen Nacht, und doch keine Nacht. Man mag nicht schlafen, und wenn um Mitternacht die elektrischen Lampen im Rauchzimmer gelockt werden, bleibt man noch lange an Deck. Diese hellen Nächte, das ist es auch, was bei einer Nordlandreise die Nerven so stark erregt, daß man erst Wochen nach der Heimkehr braucht, um wieder zur Ruhe zu kommen. Für einigermaßen sensitive Naturen ist eine Reise nach Norwegen hinauf eine angreifende Sache, für Kinder der Ebene nun gar, wie für Gustav Frenssen, den Verfasser von „Jörn Uhl“, einen Sohn der tellerischen Marsch, der unser lieber Reisegefährte war und den die finstere Bergwelt mit

steter Angst erfüllte. Aber als ich ihn einige Tage nach Schluß der Reise in der Stille seines dihmarrischen Heimathsdorfes besuchte, da stand er doch, daß in der Nachwirkung sich auch der reiche Genuß einstellte, je mehr die Eindrücke sich klärten. Im nächsten Bericht will ich versuchen, die hauptsächlichsten Bilder, Eindrücke und Stimmungen geordnet wiederzugeben.

Ein „Desperado“.

Ein echter Roman aus „Wild-Weß“ ist die Geschichte der Verfolgung des aus dem Oregon-Staatsgefängnis entsprungenen Sträflings Harry Tracy, des fähigen und gewissenlosen Banditen, den Amerika je hervorgebracht hat. Seit bald zwei Monaten hält er die Polizei dreier Staaten und zahllose Sheriffs im Schach, und er hat, seitdem er am 9. Juni aus dem Gefängnis ausbrach, bereits 6 Leute des Sicherheitsdienstes getödtet. Er ist von Hunderten tüchtiger Schützen, indianischen Randschäftern und Bluthunden verfolgt worden, sechs-mal durchbrach er Cordons bewaffneter Verfolger, und die Behörden haben bereits für die erfolglose Jagd 40,000 Mk. ausgegeben. Schon die Geschichte seiner ersten Gefangennahme ist bezeichnend. Im Februar 1890 wurde ein Trupp Detektivs nach Portland, Oregon, geschickt, um zwei junge Verbrecher, die den Ruf von Desperados hatten, festzunehmen. Es waren Harry Tracy und David Merrill. Nachdem der letztere gefangen war, verrieth seine Mutter, die ihn als den Verführten hinstellte, Tracys Aufenthalt. Man schickte ihm eine Postkarte in Merrill's Namen, und er ging auch in die Falle. Detektiv Weiner, der angebliche Freund Merrill's, führte ihn in einen Hinterhalt. Tracy aber war argwöhnisch geworden, sprang auf eine gerade langsam vorbeifahrende Lokomotive, schoß von dort auf den Detektiv, verwundete ihn und zwang den Lokomotivführer zur größten Fahrgeschwindigkeit. Die Nachricht wurde aber voraus telephonirt. Tracy wurde bei der

Strassenbahn-Billete werden gelöst bis Ostseele Bentzenberg. Sodann folgt eine 7-tägige Fuhrtour durch einen schönen...

Vereins-Versammlungen.

Der Allgemeine Krankenverein S. G. hielt seine diesjährige Generalversammlung im Deutschen Hof ab. Der erste Vorsitzende, Herr Heinrich Kaiser, eröffnete die Versammlung und begrüßte die leider nicht sehr zahlreich erschienenen Mitglieder.

Am Freitag, den 1. cr., hielt der Bezirksverein für Handlungs-Commis von 1898 eine gut besuchte Monats-Versammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines offiziellen Delegierten zu den großen Verbänden...

Vereins-Feste.

Am vergangenen Sonntag feierte die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen nationalen Handlungs-Gewerkschaften-Bundes ihr 6. Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Rombach, Soalbau, Lannus.

Diebrich, 7. August. Ein schweres Unwetter ging heute Nacht gegen 2 Uhr über die hiesige Stadt und Gemarkung. Schwere Blitze und Donnerschläge folgten Schlag auf Schlag, ein orkanartiger Sturm durchraute die Luft...

Sonnenberg, 7. August. Infolge einer Bette zwischen einigen hiesigen Herren einer- und dem Erbauer unserer Hochdruckwasserleitung, Herrn Ingenieur...

Panfe-Beglar, andererseits, welche darin gipfelt, daß zur diesjährigen Kirchweih auf dem „Kerbezugsplatz“ das Wasser der neuen Leitung einen Springbrunnen speisen werde, wird thätiglich der genannte Platz eine Fontaine erhalten.

Sonnenberg, 7. August. In den letzten Monaten machte sich hier infolge des Verkaufes einiger abgelegenen Grundstücke zum Zwecke der Bebauung eine Steigerung in der Preisforderung seitens der benachbarten Besitzer stark bemerkbar.

Schierstein, 7. August. Das schwere Unwetter der letzten Nacht hat auch in unserer Gemarkung vielfachen Schaden angerichtet. Die Obstbäume sowohl als auch das noch auf dem Halm stehende Getreide, sowie die Hackfrüchte sind vom Hagel nicht verschont geblieben.

Ans der Umgebung. In Niederlahnstein sollte ein Müller aus Saun ein Mädchen aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet haben. Es beruht das auf Irrthum, da nicht ein Müller aus Saun, sondern Herr J. P. Wedder aus Vorch a. Rh. nach seiner Angabe das Mädchen gerettet hat.

schreibt dem „Rheinl. Anz.“ darüber: „Beinahe hätte mich die Sege das Leben gekostet. Auch war ich nicht zufällig an der Unfallstelle, sondern wurde erst aus dem Vefel von P. Rosenbach gerufen.“

In Vorch a. Rh. wurde die Frau des Balzmeisters Sch. aus Ein n gefänglich eingebracht. Sie und ihre Tochter stehen im Verdacht, Kindesmord verübt zu haben.

Der in Oberlahnstein stationirte Pölsbrenner Wolff verunglückte beim Rangiren auf Bahnhöfen Hönningen, indem er zwischen die Wagenpuffer geriet.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Niederlahnhausen, 6. August. Die Kurverhältnisse sind auch in diesem Jahre hier im Allgemeinen recht zufriedenstellende. Die meisten Kurhäuser sind vom Monat Mai an vollständig besetzt und werden es auch noch bleiben.

Gerichtssaal.

Das Ende einer idealen Liebe. Wie kürzlich berichtet, hatte die Private Paula D. gegen den Post-Sparassassenbeamten Franz K. in Wien eine Ehrenbeleidigungsklage eingeleitet, weil er ihr zum Namensstag 88 Ansichtskarten mit dem Inhalt „Die innigsten Glückwünsche und herzlichsten Grüße von Ihrem treuen Freund und Verehrer“ geschickt hatte.

Vermischtes.

Was aus einem Feldwebel werden kann, beschreibt ein „früherer Feldwebel“ in einer Inschrift an die „National-Zig.“: 1. der Vater und Begründer der Fabrik von Excellenz Krupp in Essen war Oberfeuerwerker; 2. der Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor der Charité, Effe, war Oberfeuerwerker; 3. Polizei-Oberst Krause war Feldwebel beim 2. Garde-Regiment zu Fuß und ist später, weil er sich 1806 vor dem Feinde auszeichnete, Offizier geworden; 4. der Geheimrath Poppel, Bureaudirektor im Abgeordnetenhaus und später im Reichstage, ein allgemein beliebter und hochgeachteter Beamter, war Sergeant und Regiments-Schreiber beim Garde-Ulanen-Regiment.

Wadere That eines jungen Holländers. Von Kriegshelden liest man beinahe täglich, von Helden in Friedenszeit aber hört man nicht viel. Solch ein Held nun ist A. M. Ph. Hoogesteger, ein 18-jähriger junger Mann, der Sohn eines braven indischen Offiziers.

Ankunft vom Mob umgeben, ein muthiger Schlächter schlug ihn nieder und hielt ihn, bis er festgenommen und ins Gefängniß gebracht wurde. Tracy wurde dann zu 20, Merrill zu 13 Jahren verurtheilt, und beide mußten in Salem im staatlichen Zuchthaus in der Gleheret arbeiten, konnten aber zusammen sprechen und Pläne schmieden.

Kapitän: „Sie sind gut zu mir gewesen, eines Tages werde ich Ihre Mähe bezahlen.“ Von der Eisenbahn aus sandte er den einen Mann zur Barasse zurück; dann erst wurden die Behörden benachrichtigt.

Washington zu einer Farm mit mehreren Arbeitern. Er ritt auf einem Pferd, und zwei Ersatzpferde folgten ihm. Er hatte eine häßliche Wunde auf der Stirn und war schwach vor Hunger.

Aus Kunst und Leben.

„Restauration“ und gefälschte Mumien. Die „Restauration“ der Mumien ist die neueste Kunst, die vor Kurzem einem Gelehrten des amerikanischen naturwissenschaftlichen Museums in New-York, Dr. George M. Pepper, gelungen ist und die dieser in einer solchen erschienenen Monographie beschreibt.

atte gerade Kap del Armi passiert, Italien entschwand den Rücken. In diesem Augenblick erklang der Schreckensruf: „Mann über Bord“. Ein Soldat war ins Meer gefallen, hielt sich aber durch Schwimmen über Wasser. Vom Schiffe warf man ihm eiligst verschiedene Rettungsgürtel nach, aber er erreichte keinen. Sobald wie möglich, drehte der Dampfer in der Richtung des Verunglückten, zugleich wurde das Rettungsboot bemannt und ins Wasser gelassen. Dies Alles ging aber lange nicht so schnell, wie man's liebt, und der Soldat wäre verloren gewesen, denn man sah deutlich von Bord, wie, durch Kälte und starke Meeresströmung erschöpft, ihm die Kräfte schwanden. Da plötzlich sprang der junge Passagier Hoogesteger über Bord und erreichte mit kräftigen Stößen einen der Rettungsgürtel. Der mit den Wogen ringende Todeskandidat sah, daß Rettung in Aussicht stand, sagte neuen Muth und hielt sich mit seinen letzten Kräften über Wasser, bis sein edler Retter ihm den Gürtel gebracht. Nun näherte sich auch das Rettungsboot, und beide Schwimmer wurden hereingezogen; der Soldat gänzlich erschöpft und äußerst schwach, Hoogesteger flink und munter. Zum Andenken an seine muthige That verehrten ihm die Passagiere nach Ankunft in Batavia eine goldene Uhr mit Kette, und die Königin belohnte ihn mit der silbernen Rettungs-Medaille.

* **Bestrafte Sparsamkeit.** Wenn ein Alpenfex sich an die Besteigung hoher Gipfel macht, so soll er sich für sein Wagniß ein paar tüchtige und zuverlässige Führer mitnehmen. Das ist die erste und vernünftigste Grundregel im Bergsport. Eine Gesellschaft englischer Touristen, drei Herren und zwei Damen, dachte aber anders. Sie beabsichtigten, die „Aiguilles rouges“ von Arolla aus, einem Touristenplatz in der Nähe von Zermatt, zu erklimmen. Diese Gipfel sind 4000 Meter hoch und ihre Besteigung ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Da nun eine andere Gesellschaft denselben Aufstieg unternahm, so beschloßen unsere Reisenden, dieser zu folgen und hierdurch die kostspieligen Führer zu ersparen. Diese falsche Sparsamkeit sollte ihnen aber theuer zu stehen kommen. Bis auf den Gipfel war Alles gut von Statten gegangen. Ursprünglich aber brach die Gesellschaft mit den Führern wieder auf und war den Zurückbleibenden rasch aus den Augen verschwunden. Keiner der Zurückgebliebenen war je vorher auf den „Aiguilles rouges“ gewesen. Keiner von ihnen kannte den Abstieg auf der anderen Seite. Denn auf derjenigen, auf der sie heraufgekommen, war er des schwierigsten Terrains wegen unausführbar. Es blieb also Nichts übrig, um sich nicht in die größte Gefahr zu begeben, als die Nacht auf dem Berggipfel zuzubringen. So suchten die Verlassenen Schutz hinter einigen Felsblöcken und warteten auf den Anbruch des Tages. Zum Glück war die Nacht nicht übermäßig kalt. Wie die Touristen am nächsten Morgen über ihre Lage berichteten, zeigte es sich, daß die Damen nervös geworden waren und sich fürchteten, den unbekannten Abstieg zu wagen. Unter Warten und Jagen kam der Mittag, kam der Abend heran. Das Wetter war kalt und stürmisch geworden, die kleinen mitgebrachten Vorräthe waren längst aufgezehrt, Hunger und Durst stellten sich ein. Wer weiß, wie die mißglückte Bergpartie abgelaufen wäre, wenn nicht jetzt eine Schaar von Führern an der Spitze des Jammers sich gezeigt hätte. Der Hotelwirth von Arolla, in Sorge um seine Gäste, hatte diese Hülfen hinaufgeschickt. Von ihnen wurde die unvorsichtige Gesellschaft in Sicherheit gebracht. Und als Buße für ihr Ansehen hatten sie jetzt sechs Führer auf einmal zu bezahlen.

* **Ein probates Mittel.** Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Landskron (Schlesien) bekam in einer der letzten Nächte so heftige Zahnschmerzen, daß er keinen Schlaf finden konnte. In Folge seines Jammers machte auch seine Gattin auf und rief ihm, die Waden mit dem auf dem Fensterbrett stehenden Franzbranntwein einzureiben. Gesagt, geschehen, die Schmerzen hörten auf, und der Mann schlief bald ein, nachdem er sich gründlich eingerieben hatte. Als aber die Gattin am anderen Morgen nach dem Erwachen einen Blick auf das Lager ihres Ehemann geworfen hatte, erhob sie ein furchtbares Angstgeschrei, denn an Stelle des Theueren lag und schlief in dem Bette ein leibhaftiger

Regier. Von dem Geschrei erwachte auch dieser bald und fragte unwirsch in gutem schlesischen Deutsch, was denn eigentlich los wäre. Aus Rede und Gegenrede ergab sich denn endlich, daß der Ahnungslose (es war der Ehemann) in der Nacht statt der Flasche mit Franzbranntwein die — Tintenflasche ergriffen hatte. Der Mann und auch die Bettin sahen schlimm aus. Die Tinte war „echt“, und sehr schlecht ist sie abgegangen. Die bloße Einbildung hatte zur Schmerzstillung beigetragen.

* **Der erste Siebenmaster** ist jüngst in der Werft von East Weymouth (im amerikanischen Staat Massachusetts) vom Stapel gegangen. Dies ungeheure Segelschiff gehört einer völlig neuen Bauart an, nach der jedoch, falls sie sich bewährt, noch mehrere Fahrzeuge erbaut werden sollen. Das neue Riesenschiff faßt 11,000 Tonnen, besitzt beinahe 150 Meter Länge und wird bei voller Ladung einen Tiefgang von 26½ Fuß haben. Die Masten sind nahezu 50 Meter hoch und aus Stahl mit Spitzen aus Fichtenholz hergestellt. Das ganze Schiff kostet gerade eine Million Mark. Es soll zunächst Fahrten zwischen nord- und südamerikanischen Häfen ausführen.

* **Inseln zu verkaufen.** Im amtlichen „Deutsch-Kolonialblatt“ findet sich eine interessante Versteigerungsbekanntmachung, aus der ersichtlich ist, wie leicht man in der Südsee „Inselkönig“ werden kann. Am 28. Oktober 1895 starb auf Ponape der rühmlichst bekannte Südseeforscher Johann Stanislaus Kubary, dessen Nachlaß am 18. April 1903 im Amtsgebäude des Kaiserlichen Bezirksamtes in Ponape, Inselgebiet der Ostkarolinen, zur Versteigerung gelangt. Der Landstük besteht aus: a) der Insel Taatik (Mangroveninsel), an der Südseite des Hafens von Ponger gelegen, werthvoll nur für den Holzschlag, zu Ansiedelungen nicht geeignet. Schätzungswert 500 Mk., etwa 80 Hektar groß, b) der Insel Japutik (Tschaputik) oder Paitik, im Norden des Hafens von Ponger gelegen, etwa 6 Hektar groß, zur Anlage einer Handelsniederlassung geeignet, Schätzungswert 1000 Mk., c) dem Land Wpomp, einem etwa 1000 Meter breiten und tief in das Innere der Insel Ponape sich erstreckenden Landstreifen, etwa 800—900 Hektar groß, im Norden von dem schiffbaren Flusse Tokola begrenzt, ein Kilometer von der Regierungsniederlassung entfernt, zu Pflanzungszwecken geeignet. Das Land ist unbewohnt und noch nicht vermessen. Der Schätzungswert beträgt 15,000 Mk.

* **Der Karpfen im Bette.** General Gallfiet fährt fort, in seinen „Erinnerungen“ allerhand Späße aus seinem Leben zu erzählen. Den folgenden verlegt er in das Jahr 1861, in ein Schloß im Dep. Seine-et-Marne. In diesem Schloß, in dem er an den Sonntagen als Gast zu wessen pflegte, befand sich ein Teich, und in diesem viele Karpfen, darunter einer, der seit Jahrhunderten einen prächtigen Ring an seinen Riemen trug — wenigstens erzählte man es. Eines Tages traf Gallfiet einen Kameraden in großer Aufregung. „Hören Sie“, sagte er zu ihm, „was mir passiert ist: meine Frau, die ich liebe und verehere, wollte durchaus, daß ich ihr einen authentischen Karpfen von diesem Ort mitbringe, und zwar einen möglichst großen. Heute morgen bin ich nun in aller Frühe zum Teich hinausgestiegen, und ich habe schließlich auch einen Karpfen von achtzehn oder zwanzig Pfund harpunit. Ich habe ihn in mein dazu mitgebrachtes Kleid geworfen und bin schnell in mein Zimmer zurückgekehrt. Dort warf ich Kleid und Karpfen auf den Boden; aber nun fing dieses Vieh an zu springen. . . Ich suchte es zu greifen, aber es entkam immer wieder, indem es mir aus den Händen glitt — plötzlich klopft man an meine Thür. Ich rufe: „Wer da?“ Es war der Hausherr! Der Schrecken macht meine Hand geschickter, ich ergreife den Karpfen und werfe ihn in mein Bett, die decke darüber. Nun öffne ich dem Hausherrn — ich vermag zu sagen, daß sein Schlafzimmer über dem meinen lag. „Ich habe“, sagte der Hausherr zu mir, „einen großen Korm gehört. Ich fürchte, Sie wären krank, und da ich Niemand wecken wollte, kam ich selbst herab, mich nach ihnen zu erkundigen.“ Er erkundigte sich auch nach mir, gewiß, aber er hörte nicht auf, auf das Bett zu

starren, in dem der Karpfen unter der Decke zappelte. . . Schließlich zog sich der Hausherr zurück, aber er schien sehr unruhig darüber, was es in meinem Bette geben könnte, und ich bin es auch, denn er wird schließlich doch meinen Diebstahl herausbekommen. Die Frauen haben doch bisweilen zu sonderbare Wünsche, da hat mir meine etwas Schönes eingebrocht! Am Abend unterhielt man sich nach dem Diner von „Verbrechen“; es kamen die verschiedenartigsten zur Sprache. „Es giebt auch“, sagte der Schloßherr, „Verbrechen, die man sozusagen durchschaut, auch wenn man nicht Jeter und Mord schreit, weil man befürchtet, einen Unschuldigen anzuklagen. Vor einem Jahr ungefähr befand ich mich in einer schrecklichen Verlegenheit. . .“ „Das ist der Karpfen von Sch. . .“, konnte sich Gallfiet nicht enthalten zu rufen. Alle hörten natürlich erstaunt auf und fragten ihn, was es wäre. Gallfiet beichtete die Sünde seines Freundes und hatte einen großen Heiterkeitserfolg.

* **Das Recht auf die Liebesbriefe.** Die juristische Zeitschrift „Das Recht“ beschäftigt sich mit der Frage, ob bei Aufhebung eines Verlöbnißes die gewechselten Briefe zurückzugeben sind, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß dem Briefschreiber ein Rechtsanspruch auf Rückgabe seiner Briefe nicht zusteht, wenn es auch allgemein als eine Anstands-pflicht empfunden werde, die gewechselten Briefe zurückzugeben. Ein dinglicher Anspruch sei ausgeschlossen, weil, nach allgemeiner Verkehrsauffassung, der Schreiber eines Briefes durch dessen Uebersendung sich des Eigenthums an dem den Brief enthaltenden Papier entäußert, sofern er nicht in deutlicher Weise, z. B. durch Verlangen der Rückgabe, zu verstehen giebt, daß er sich das Eigenthumsrecht vorbehalte. Allerdings verbleibe das Recht an dem geistigen Eigentum dem Schreiber, sodas dieser jedem Dritten die mechanische Vervielfältigung des Briefes untersagen kann. Der vertrauliche Charakter der zwischen Verlobten gewechselten Briefe bedinge weiter für den Briefempfänger die Verpflichtung, die Briefe, insbesondere nach Aufhebung des Verlöbnißes, diskret zu behandeln, und es könne die Verletzung dieser Verpflichtung gegebenenfalls dem anderen Theil gegenüber eine Schadenersatzpflicht begründen. Eigenthümer der Briefe selbst aber werde deren Empfänger. Auch eine obligatorische Verpflichtung zur Rückgabe der Briefe bestehe nicht. Allerdings könne bei Aufhebung der Verlobung jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe Desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnißes gegeben hat, fordern, aber bei Brautbriefen könne man nicht sagen, daß sie „zum Zeichen des Verlöbnißes“ gegeben, noch viel weniger, daß sie geschenkt seien, da es sich bei ihnen immer nur um die Zuwendung immaterieller Güter handle, die, weil keine Vermögensbereicherung darstellend, nicht unter den Begriff der Schenkungen fallen. Auch ein sogenannter Konditionsanspruch liege nicht vor, da selbst, wenn man eine Verleumdung annehmen würde, diese nicht ohne Rechtsgrund erfolgt sei; denn wenn auch die nachher fehlgegangene Erwartung der Eheschließung für den Schreibenden den Beweggrund für die Uebersendung der Briefe gebildet haben mag, so war doch der Zweck der Briefe die Uebermittlung von Nachrichten oder der Austausch von Gedanken, und dieser Zweck ist dadurch, daß die Briefe bestimmungsgemäß in die Hände des Adressaten gekommen sind, erreicht. Von einem Rechteintritt des mit der Briefrücksendung bezweckten Erfolges kann somit keine Rede sein.

* **Den herrenlosen Tauben** in Dresden geht neuerdings aus Reinlichkeitsgründen die Volkspolizei auf Beschluß der Stadtverordneten zu Leibe. Jeden Dienstag und Samstag früh erfolgt eine Razzia. Die eingefangenen Thiere werden 48 Stunden lang aufbewahrt und, wenn keine Nachfrage nach ihnen erfolgt, getödtet. Dieses Vorgehen erregt dort mit Recht Bedauern, denn weder die Zahl der Tauben, noch auch ihre Nachtheile waren so groß, um der Allgemeinheit unangenehm zu werden. Wer an die venetianischen Tauben auf dem Marktplatz denkt, oder an die Tauben im Leipziger Rathhaus, die

Mumien findet man zahlreich in Peru und Mexiko. Die Austrocknung ist so stark, daß die Mumie eines Mannes, der vielleicht 180 Pfund im Leben wog, nur 14 Pfund wiegt; alle Gewebe sind eingeschrumpft und die pergamentartige Haut umschließt wie ein Sod die Knochen. Das Haar ist in der Regel gut erhalten und oft auch die Augen. Bei der „Restauration“ wird die Mumie in einen Kasten gethan und verhältnismäßig kalter Wasserdampf eingeführt. Geht das allmählich, so wird der Dampf langsam abforbirt und die Mumie nimmt schließlich Lebensumrisse an. Für den Ethnologen soll das Verfahren von größtem Interesse sein, da er dadurch feststellen kann, wie die Leute aussahen. Nach der Restauration sind die Mumien jedoch wieder dem Verfall ausgesetzt und werden deshalb in Alkohol aufbewahrt. Ganz verschieden von diesem Verfahren ist die Herstellung künstlicher Mumien, die seit Kurzem eine recht einträgliche Industrie geworden ist. Von 21 Mumien, die von Ägypten nach einem amerikanischen Institut geschickt wurden, waren, wie ein bekannter Archäologe entdeckte, 19 gefälscht. Skelette von modernen Kirchhöfen werden in eine Art Gewebe gewickelt, das dem Mumiengewebe der alten Ägypter ähnelt. Die Einschüllung geschieht mit Peim, und die fertige Mumie kommt dann in einen nachgemachten Mumienfarg aus Papiermaché. Solche Mumienfärge werden zu Hunderten von Paris aus in die Welt geschickt und nach den ägyptischen Originalen mit Inschriften und Figuren bemalt. Schließlich werden die nachgemachten Mumien in den falschen Särgen nach Ägypten eingeschifft und dort verkauft. Eine gut erhaltene Mumie ist 300 Mk. bis 2000 Mk. werth. Schon im alten Ägypten wurden Schwindelkünstler in Mumien begangen. Die ganze Thätigkeit lag in den Händen der Priester, und sie mußten auch die Leichen heiliger Thiere wie Katzen, Krokodile und Ibisse so präpariren. Häufig nahmen sie jedoch ein Bündel Lumpen und gaben es als Mumie eines Königs oder Ibisses aus, und sicherlich wurden sie ebenso dafür bezahlt. Thiermumien aus Ägypten werden neutzutage deshalb mit R-Strahlen durchleuchtet, bevor man sie öffnet. In Amerika sind nachgemachte Mumien

auch nicht ungewöhnlich. Vor Kurzem tauchte in Atlanta eine angeblich in Kalifornien gefundene Mumie eines 9 Fuß großen Riesen auf. Mehrere Archäologen hatten sich täuschen lassen; dann aber untersuchte Dr. F. A. Lucas von der „Smithsonian Institution“ den Riesen und fand, daß die Mumie hauptsächlich aus Juteleinwand und Eisenröhren bestand. Eine andre, gleichzeitig mit dem Riesen aufgestellte Mumie stellte ein Kind dar, in dessen Kopf eine Steinart steckte. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß die Mumie aus ungeleimtem Papier bestand. Dieses sah durch Behandlung mit dünnem Keimwasser wie menschliche Haut aus. Die Oberlippe war heraufgezogen, um die Schneidezähne zu zeigen, die ursprünglich einer Kuh gehört hatten, und das Haar war aus Jute. Sogar eine Seite war ausgehöhlt, um zwei Rippen zu zeigen.

* **Der Vulkanstaub** in Indien. Eine etwas bedenkliche Nachricht empfängt der „Cosmos“ durch einen Mitarbeiter aus Bombay. Danach soll der Vulkanstaub von den kleinen Antillen nunmehr seinen Weg bis nach Indien gefunden haben. Als der Gewährsmann am 27. Mai in Bombay eintraf, konnte er dort dieselben eigenthümlich glänzenden Farben des Sonnenuntergangs wahrnehmen, wie sie 1883, nach dem gewaltigen Ausbruch des Krakatau, zu beobachten waren. Falls diese Erscheinung wirklich auf den Vulkanausbruch in Mittelamerika bezogen werden könnte, so müßte der Vulkanstaub seine Reise bis Indien, also um fast die halbe Erde, in nur 23 Tagen zurückgelegt haben. Die Färbung des Himmels beim Sonnenuntergang ist in Bombay weniger stark aufgetreten, als nach dem Ausbruch des Krakatau und hat schon nach einigen Tagen aufgehört. Die Sachverständigen werden vielleicht wenig geneigt sein, dem Vulkanstaub des verhältnismäßig geringfügigen Ausbruchs des Mont Pelée eine so große Verbreitung und einen so bedeutenden Einfluß auf die Atmosphäre zuzuschreiben. Ueberhaupt hat diese Eruption durch ihre aufregende Wirkung auf alle Gemüther schon manchen Irrthum gezeitigt. Bei Cambridge ging am 28. Juli ein Staubregen nieder, der zunächst eben-

falls als Vulkanstaub angesprochen wurde. Die mikroskopische Untersuchung hat jedoch erwiesen, daß er aus Meeresstaub bestand, dessen Herkunft noch nicht aufgeklärt ist, da er aus südlicheren Gegenden zu stammen scheint. Bei Frauenfeld im Thurgau ist ein Staubfall von graublauer Farbe wahrgenommen worden, der gleichfalls zunächst für Vulkanstaub gehalten wurde, bis die genauere Prüfung diese Vermuthung widerlegte.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Cosma Wagner will es nicht dulden, daß die Vorreuther Künstler jetzt schon für die Festspiele im Prinzregenten-Theater (München) im Jahre 1903 für höhere Honorare engagirt und die Engagements veröffentlicht werden. Sie hat im Namen der Wagner'schen Erben eine Beschwerde an die Geheimkanzlei des Prinzregenten gerichtet.

Auf 20,000 schätzt Fritz Stahl im „Berl. Tagebl.“ die Zahl der in diesem Jahre in Deutschland zur Ausstellung gelangten Gemäldes, Skulpturen zc. Wohin mit dem Segen? Er giebt den Künstlern den Rath, mit ihren Preisen herabzugehen, damit auch weniger Bemittelte als Käufer auftreten können.

Die südtische Gemäldesammlung in Elberfeld hat ein werthvolles Gemälde von Hans Thoma „Delbäume bei Livoli“ erworben.

In Leipzig starb jüngst der Maler James Marshall, der das Original von Gerhart Hauptmanns „College Grampton“ war. Marshall kam in früher Jugend aus Holland nach Weimar in die Schule von Preller und malte hier auch sein Portrait des Genells für die Berliner Nationalgalerie. 1880 wurde er als Professor nach Breslau berufen, wo auch Gerhart Hauptmann sein Schüler war. Hier nahm dann seine Entwicklung die traurige Wendung; er geriet in völligen Verfall und mußte seine Stellung aufgeben. Auch seine Familie, er hatte zwei Töchter, sagte sich schließlich völlig von ihm los, und so verfiel er ins tiefe Elend.

Ein gutes Gedächtniß hatte der jüngst gestorbene Nationalrath D. Sprecher von Bernegg in Chur. Wie das „Münchener Tagbl.“ zum Beweise dafür mittheilt, hat Herr Sprecher als Gymnasialist eine Seite damit gewonnen, daß er innerhalb 14 Tagen Goethes „Faust“ auswendig lernte.

Eine pharmakologische Gesellschaft mit einem ganz besonderen Zweck soll demnächst in London begründet werden. Sie wird es sich zur Aufgabe stellen, die chemischen und medizinischen Eigenschaften von Pflanzen und Arzneistoffen zu untersuchen, die in fernem Ländern gesammelt und nach Europa gebracht werden.

der Magistrat seit altersher füttern läßt, muß gestehen, daß die munteren Tauben ein Straßenbild mehr beleben, als manches Mittel, das sonst auf manche Weise künstlich aufgebaut wird, und da schon sonst die Vogelwelt allzu sehr durch die Kultur verdrängt wird, sollte man mit den Tauben nachsichtig sein und sie schonen.

* Lagerung auf der rechten Körperseite zur Beförderung der Verdauung. Das abnorm lange Verweilen der Speisen im Magen ist eine der häufigsten Erscheinungen bei chronischen Magenkrankheiten. Sie bildet auch die Ursache von denjenigen Zuständen, durch welche die Magenleidenden am meisten belästigt werden, nämlich von Magenfülle, Schmerz, Spannung und Schwere des Magens, von Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Ballungen nach dem Gessicht und Benommenheit. Liegt die eigentliche Ursache dieser Erscheinungen nicht in einem bleibenden mechanischen Hindernis, so kann man sie in kurzer Zeit durch ein sehr einfaches Mittel fast stets beseitigen. Der Patient braucht sich nur eine viertel oder eine halbe Stunde nach dem Essen, um die Zeit, wo die Uebelkeit zu beginnen pflegt, auf ein Bett oder ein Sopha, und zwar auf die rechte Körperseite, mit erhöhtem Kopf, zu legen und in dieser Stellung eine Tasse heißen Lindenblüthen- oder Kamillenthee zu trinken. Die meisten unangenehmen Erscheinungen verschwinden dann sofort, so die Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Schwindel. Nach einigen Minuten, höchstens nach einer halben Stunde, hat der Kranke das angenehme Gefühl, daß alle Speisen den Magen verlassen und in den Darm befördert sind; dadurch ist er von allen unangenehmen Empfindungen befreit. Diese Wirkung erklärt sich ganz einfach. Beim Stehen oder Sitzen liegt der untere mit Speisen gefüllte Theil des Magens tiefer als sein Endtheil, der sogenannte „Pfortner“, welcher den Uebergang zum Darm bildet. Daher kann der Magen seinen Inhalt nur dann ordentlich entleeren, wenn seine Muskeln ihn fortwährend hinauf- und hinausheben. Bei vielen Magenkrankheiten aber, wie Krämpfen und Gestaltsveränderungen, funktionieren diese Muskeln nicht mehr regelrecht. Nimmt jedoch der Patient die oben beschriebene Stellung ein, so kommt der mit Speisen gefüllte Theil des Magens nach oben zu liegen und die Mündung, der „Pfortner“, bildet den tiefsten Punkt. Der Magen stellt dann gewissermaßen einen Trichter dar, mit seinem Ende als Ausflußrohr, und der Inhalt kann einfach, dem Gesetz der Schwere folgend, in den Darm übertreten. Unterstützt wird er hierbei sehr wirksam durch den warmen Theeausguss, welcher den Mageninhalt verflüssigt und dadurch seine Fortbewegung erleichtert. Bei Magenkrämpfen, krampfhaftem Verschluss und ähnlichen Zuständen wirkt der Thee auch noch durch seine hohe Temperatur krampfstillend.

* Humoristisches. Erklärtes Plus. „Wie kommt es, Karl, daß Du immer falsch abdirkt?“ — „Ich weiß nicht, Herr Lehrer!“ — „Wer hilft Dir bei Deinen Arbeiten zu Hause?“ — „Mein Papal!“ — „Was ist denn Dein Vater?“ — „Er ist Zahlkellner im Wiener Café.“ — „Beirachtung eines Schiffsjungen.“ — „Das schrecklichste Ende, das ein Kapitän nehmen kann, ist das Tauen de!“ — „Ein Mißverständniß.“ — „Landwirth: „Acht Tage in Berlin und 500 Mk. verbraucht! — Auf was denn?“ — Sohn (verlegen): „Ich bin einige Male im Cabinet partikulier gewesen!“ — Landwirth: „Ich bin in Berlin hundertmal im Cabinet gewesen, das kostet doch nur 10 Pfennige!“ (Lust. Bl.)

Sport.

* Der Stunden-Bestford für das Rad ist in dieser Saison nicht weniger als fünfmal überboten worden und ist gegenwärtig um fast 10 Kilometer besser als zu Beginn des Jahres. Seit dem Jahre 1870 wird der Stunden-Bestford offiziell registriert, und er ist seither von 25,508 Kilometer auf 78,850 Kilometer hinaufgeschraubt worden.

Kleine Chronik.

Eine Versammlung von 200 Thierärzten beschloß, wie die „Allg. Preuss. Ztg.“ meldet, die Bildung eines Vereins preussischer Schlachthof-Thierärzte. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Direktor des Berliner Vieh- und Schlachthofes, Herr Wolf, gewählt und als Sitz des Vereins Berlin bestimmt. Dieran schlossen sich Vorträge. Ein Ausguss soll Vorschläge zu der von der Regierung in Aussicht gestellten Aenderung des preussischen Schlachthaus-Gesetzes ausarbeiten, um die durch das preussische Ausführungs-gesetz zum Reichs-Schlachthaus-gesetz geschaffene Lage der Städte möglichst zu verbessern.

Ein gestohlener Dampfer ist wohl in der Reihe der Diebstahlsobjekte noch nicht dagewesen. Der Berliner Ruderklub „Wiking“ hatte seinen Trainingsdampfer an dem Klubhaus in Nieder-Schönweid draussen gelassen, als die Mitglieder sich nach Hause begaben. Das haben sich Diebhaber zu Range gemacht. Am Morgen des anderen Tages fand der Klub 15 Meter langen Dampfer nicht mehr vor. Wohin das Fahrzeug gebracht wurde, ist noch nicht bekannt. Man sollte doch meinen, daß ein Dampfer nicht ohne Weiteres verschwinden kann.

Ueberaus ergiebige Oelbrunnen sind im Antiochen-Distrikt, Kanada, entdeckt worden. Sie liefern täglich im Durchschnitt etwa 300 Fässer Oel.

Die Nonnenraupe haust in diesem Jahre verheerend bei Rheinsberg in der königlichen Rheinsberger Forst, sowie Bürger- und Privatforst. Die Verwaltungen bieten Alles an, um den Schädling zu vernichten.

Ein Eisenbahnzug fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof von Cornuna insolge Versagens der Bremsvorrichtung gegen eine Mauer. Eine Anzahl Personen wurde verletzt.

Im Simplotunnel sind gegenwärtig 12,502 Meter fertiggestellt, auf der Nordseite 7000 Meter und auf der Südseite 4902 Meter; in abgelaufenen Monat wurden die Arbeiten um 289 Meter gefördert.

Gestern Vormittag brach in Parne bei Vesselt Feuer aus, durch das 18 Magazine zerstört wurden. Zwei Straßen brannten nieder. Viele andere Gebäude wurden beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Aus Ungarisches. Brod wird geschrieben: Der Diarist des Grundbuchamts Joseph Zapletal wurde zum Rangsteigenden ernannt, was ihn, wie er sich selbst äußerte, „grenzenlos glücklich“ machte. Er begab sich zum Landesgerichtsrath, wo er den Dienstdienst ablegte und das Dekret eingehändig erhielt. Einige Stunden später war er tot; er dürfte infolge der Ausregung an einem Herzschlag gestorben sein. Das in Fort Arthur erscheinende Blatt „Kowy Krai“ meldet, daß in der englischen Schule in Tschifu 13 Knaben durch

verdorbenes Essen vergiftet und eine große Anzahl erkrankt sind.

Aus Kranzung über die Untreue ihres Gatten ertränkte eine Frau Maria Saumann in Sankt Lorenzen, Unerntermarkt, ihre 3 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren in einer Wasserlauge. Sie zog darauf die Leichen aus dem Wasser, deckte sie mit Gefährd zu und stellte sich dem Gerichte.

Die Erzieherin Mine v. Reheim aus Berlin, die seit Kurzem in Budapest verschwunden war unter Anzeichen, die anfänglich auf einen Selbstmord schließen ließen, wurde nach einer polizeilichen Meldung in einem verächtigen Hause in Serajevo aufgefunden, wohin sie vor Wochenfrist bulgarischer Seelenhändler abtransportiert.

In Brüssel ist eine Internationale Gesellschaft mit einem Kapital von 6,250,000 Francs begründet worden, um die chinesische Großstadt Tientsin mit elektrischem Licht, einem Netz von elektrischen Straßen und überhaupt mit Allem zu versehen, was mit der Ausnutzung elektrischer Energie in Verbindung steht.

Das Porzellan hat seinen Namen von der Porzellan-Muschel, an deren glänzende Farbe es erinnert.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 7. August. Mehrere Zeitungen drucken ein von dem politischen Bureau des Herzogs von Orleans verredetes Rundschreiben ab, das die royalistischen Vereinsvorstände auffordert, zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts und Wiedereröffnung der geschlossenen Kongregationsschulen thätige Maßnahmen zu ergreifen. „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Aufruf von Jules Lemaitre, der die Mitglieder der Vaterlandsliga anspornt, zur Wiedereröffnung der Schulen eine Massenbittschrift zu veranlassen. — „Petit Journal“ meldet aus Nantes, infolge der Abstimmung über das Handelsmarinegesetz verminderten sich die Beschäftigungen bei den Werften. 5000 Arbeiter sind arbeitslos.

wb. New-York, 7. August. Auf der St. Paul-Eisenbahn erfolgte gestern in der Nähe von Rhodex (Louisiana) ein Zusammenstoß zweier Züge, durch den 13 Personen getödtet und 20 verletzt wurden.

Volkswirthschaftliches.

r. Riedernhausen, 6. August. Die Kornerte ist in der hiesigen Gegend in vollem Gange und liefert sowohl hinsichtlich der Körner wie des Strohes reichen Ertrag. Rüge nun auch der Himmel bald reiches Erntewetter beschicken, damit der reiche Erntegeld bald in die schädigen Schuppen gebracht werden kann. — Der reiche Regen der letzten Tage hat unseren lebenden Fluren und Wiesen die nöthige Feuchtigkeit gebracht, jedoch Ausdunstung vorhanden ist, daß es noch Grammet, Anulungsmasse u. genügt. Bis her herrschte in der hiesigen Gegend allgemein Mangel an Grünmutter. Die Frühkartoffeln bringen in diesem Jahre nur sehr geringen Ertrag. Dagegen gibt es in der hiesigen Gegend in diesem Jahre sehr viele Äpfel. Die Äpfelbäume hängen vielfach so voller Früchte, daß sie gestürzt werden müssen.

Der Generalverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibende hat in Leipzig seine Jahresversammlung abgehalten und fast einstimmig einen Antrag angenommen, die Eingabe an den Reichstag zu wiederholen, daß die nächtliche Ruhepause der Angestellten allgemein auf 10 Stunden bemessen werde, daß in Städten über 300,000 Einwohnern die Crispolizeibehörden die Ausnahmetage, an denen das Geschäft bis 10 Uhr Abends geöffnet sein darf, auf 6 erhöhen kann. Ebenso erklärte sich die Generalversammlung mit aller Entschiedenheit gegen jede weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe. In diesen Beschlüssen spricht sich die ganz natürliche und darum gerechtfertigte Reaktion der Betroffenen gegen das immer stärker werdende behdrliche Eingreifen in deren geschäftliche Angelegenheiten auf dem Gebiete der Arbeitsregelung aus.

Gräß-Gerath. Das Bild des Ferkelmarktes war wieder ein sehr bewegtes und fand die aufgetriebene Waare raschen Abzug. Aufgetrieben waren 360 Thiere, die alle fast ohne Unterchied von sehr guter Qualität waren, jedoch auch diesmal die Preise wieder ziemlich hoch waren. Es folgten Ferkel 14 bis 22 Mk., Springen 24 bis 30 Mk. und Einlegeschweine 32 bis 35 Mk. pro Stück. Der am 11. August haltende Ferkelmarkt dürfte ebenfalls wieder einen großen Auftrieb bringen, jedoch auch hier wieder der Nachfrage Waare in genügender Menge gegenüberstehen dürfte.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Wer Geld hat, kann es sich wohl erlauben, den durch schwere geistige oder körperliche Arbeit ermüdeten Körper durch längeren Aufenthalt in einer Sommerfrische neu zu beleben und zu härten; aber leider kommt es nur selten vor, daß schwere Arbeit auf der einen und viel Geld auf der anderen Seite die Waage halten. Da heißt es denn mit dem wenigen Gelde gut haushalten, und wird bedauerlicher Weise deshalb nur zu oft die Frage nach Erhaltung der Gesundheit hinter notwendiger erscheinende wirtschaftliche Erfordernisse zurückgestellt werden. Aber auch ohne Sommerfrische ist man im Stande, seinen Körper aufzufrischen und zu härten, denn es ist uns z. B. im Sanatorien ein Mittel in die Hand gegeben, welches durch seine nervenbelebende und stärkende Wirkung den Aufenthalt in einer Sommerfrische bei ungleich niedrigeren Kosten entbehrlich macht.

* Zum ersten Male als Kurort hier, hatte ich heute Gelegenheit, auf dem Thurm der Ruine Sonnenberg die landschaftlichen Reize der Gegend zu bewundern; man kann da nicht umhin, einer verchristlichen Kurverwaltung seine höchste Anerkennung auszusprechen, wie sehr dieselbe für schöne Scenerie gesorgt, die der Anblick des Neroberges, des Taunusgebirges u. darbietet. Noch schöner aber wäre es, wenn der Horizont nicht so beschränkt wäre, sondern wenn mittels eines Fernglases ein weiterer Ausblick nach manchen Punkten des Rheines u. ermöglicht würde. Wenn Wiesbaden in einer amerikanischen Prairie oder in russischem Steppenslande liegen würde, wäre ein Fernglas deplacirt. Da aber Wiesbaden in einer nach vielen Gegenden höchst entzückenden Gegend liegt, so sollte man deren Reize in weitestem Sinne zugänglich machen. Rosen würden wohl dem Budget der Stadt dadurch nicht erwachsen, denn der an Thürmwehler würde gewiß die Anschaffung und Bedienung des event. Fernglases gern aus Eigenem bestreiten! Es soll ihm aber, trotz derart vorliegenden Bedürfnisses, die Erlaubniß dazu fehlen. Unus pro multis.

Briefkasten.

H. S. Es ist doch sehr auffallend, daß die Gesellschaft nichts thut, um sich beim deutschen Publikum gegenüber den auf sie gerichteten Angriffen zu rechtfertigen. Wir würden uns an Abmachungen mit derselben nicht gebunden erachten.

Handelstheil.

Pester ungarische Kommerzbank. Die Halbjahresbilanz ergibt einen Reingewinn von 3,005,483 Kr. (Vorjahr gleiches Semester 3,008,263 Kr.), es entspricht dies einer Verzinsung von 20,04 pCt. gegen 20,06 pCt. im Vorjahre. Das Resultat stammt fast ganz aus dem laufenden Bank- und Hypothekengeschäfte. Die Gewinne aus den Transactionen wie Ungarische Konversion, Bosnische Anleihe bleiben einer späteren Berechnung vorbehalten.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, Bochum. Die definitiven Abschlussziffern liegen noch nicht vor, da die Ergebnisse des Differdinger Werks der Gesellschaft noch nicht bekannt sind. So weit sich jedoch vorläufig beurtheilen läßt, werden laut einem Berliner Blatte die Abschlussziffern nicht ungünstig lauten und der Gewinnüberschuss einigermaßen annähernd 2 Millionen Mark erreichen. Doch soll eine Dividende nicht in Aussicht genommen und der ganze Gewinn zu Abschreibungen und Neu-Anlagen verwendet werden. Die endgültigen Ziffern des Abschlusses werden voraussichtlich am nächsten Samstag bekannt gegeben.

Die oberschlesische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft 16 Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz wird auf der Jubushütze eine Eisengießerei errichten.

Hargener Bergbaugesellschaft. Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien ist jetzt geltend zu machen. Auf 6500 Mk. alte Aktien entfällt eine neue Aktie zu 140 pCt.

Sangerhäuser Maschinenfabrik. Wir haben schon kürzlich darauf hingewiesen, dass die Aktien dieser Gesellschaft einen fortgesetzten Rückgang erfahren und Berliner Coursdepeschen zufolge setzt sich die rückläufige Bewegung fort, selbst wenn nur Material in geringen Mengen an den Markt kommt. So haben die Aktien erst jüngst wieder einen Coursrückgang von 9 pCt. an einem Tag erfahren, und stellt sich der gegenwärtige Cours auf ca. 150 pCt. Es sollte Seitens der Gesellschaft eine einigermaßen zuverlässige Notiz über die diesmalige Dividende in die Presse gelangen, damit nicht der Jobberei Thür und Thor geöffnet wird.

Elektrizitätsgesellschaft Schuckert. Der nunmehr erschienenene Geschäftsbericht giebt eine lange Erklärung der entstandenen Verluste und diese ruff in den Blättern eingehende Kommentare hervor. Wir glauben kaum, dass die Aktionäre an all diesen Auseinandersetzungen ein sonderliches Interesse nehmen, da dadurch nichts besser und nichts schlechter wird; Schlechte Geschäfte und Rückgang der Preise werden in dem Bericht als Hauptgründe der entstandenen gewaltigen Verluste angegeben. Die ausländischen Fabrikationsunternehmungen haben nahezu ausnahmslos im vorverflossenen Geschäftsjahre ein Ertragniss nicht gebracht. Im Allgemeinen sucht die Leitung die Schuld so viel wie möglich von sich abzuwälzen und auf die Ungunst der Verhältnisse zu schieben, während in sehr vielen Fällen nachweisbar die Direktion und überhaupt die Leitung die Schuld trägt, dass der Gesamtverlust sich auf ca. 21 Millionen Mark stellt. Die Verwaltung beantragt, dem Reservefonds von 16,711,993 Mk. den Betrag von 15,399,316 Mark zu entnehmen, sodass auf den Reservefonds ein Rest von 1,312,677 Mk. bleibt. Ueber die Aussichten im laufenden Jahre äussert sich die Verwaltung sehr zurückhaltend, es sei eine Zunahme der Aufträge und neuerdings eine, wenn auch geringe, Besserung der Preise eingetreten. Im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres haben sich die Bestellungen in elektrischen Maschinen und Umwandlern um 18 pCt. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erhöht. Durch die Abschreibungen und Minderbewerthungen bei ihrem Besitze an elektrischen Unternehmungen und Werthen von solchen hofft die Verwaltung, ihr Unternehmen auf eine solche Grundlage gestellt zu haben, dass es von der nachtheiligen Einwirkung dieser Anlagen auf sein eigentliches Geschäftsgebiet voraussichtlich freigemacht ist. — Die Gesellschaft hat also, das ist der langen Reden kurzer Sinn, fürs Erste noch eine Schuldenlast von 18 Millionen Mark, dann muss erst wieder ein Reservefonds gewissermaßen ganz neu geschaffen werden und dann werden die Aktionäre noch lange warten müssen, bis sie wieder etwas von einer Dividende zu sehen bekommen.

Die Stimmung im Kohlenyndikat. Aus Essen a. d. Ruhr wird der „Berl. Morg.-Ztg.“ geschrieben: Trotz aller entgegen-gesetzten Kundgebungen lässt sich nichts daran ändern, dass die Stimmung unter den im Kohlenyndikat vereinigten Zechen zur Zeit nichts weniger denn rosig ist. Es zeigt sich hier die alte Erscheinung, dass eine Korporation, die in Zeiten der Hochkonjunktur den Produzenten nur förderlich sein konnte, zur Zeit einer niedergehenden Periode einen direkten gegen-theiligen Erfolg zeitigt. Die missvergnügte Stimmung wird man verstehen, wenn man bedenkt, dass einzelne Zechen sogar über die offizielle 24-procentige Fördereinschränkung hinausgehen gezwungen sind. Besonders werden davon die Mager- und Esskohlenzechen betroffen, für deren Kohlen sich natur-gemäss zur Zeit weniger Absatzgelegenheit bietet. Sie empfinden es ausserst schmerzlich, dass sie ihrem Absatzmangel nicht durch billigere Preise Abhilfe schaffen können und sind deshalb auf das Syndikat, das ihre Produktionsmenge und Preisfestsetzungen genau regulirt, nicht besonders gut zu sprechen. Und wenn diese Zechen einen Blick auf die ausserhalb des Syndikats stehenden Zechen werfen, so wird ihre trübe Laune womöglich noch vermehrt werden. Bei den nichtsyndizierten Zechen steigt die Beschäftigung fortwährend und trotz der unter dem Syndikatspreis stehenden Preise machen sie ein gutes Geschäft. Der Kleinconsument hat es nämlich erfasst, dass er von den nichtsyndizierten Zechen mindestens gerade so gut und dabei billiger als vom Kohlen-Syndikat bedient wird und die ausserhalb des Syndikats stehenden Gruben haben die an sie von Seiten der Konsumenten geknüpften Hoffnungen bisher nicht zu Schanden werden lassen.

Geschäftliches.

Bleichsucht und Blutarmuth erfordern sorgfältige Ernährung mit Eisen-Tropfen, das in wunderbarer Weise die rothen Blutkörperchen vermehrt. Preis Mk. 1.85 per Bäschle. F 43

Die Hausfrau täuscht

sch, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu sechs Pfennig-einem Paket Roth's gemahlener Kernleiste mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfennig vorzieht. Drei Pakete der geringen Waare enthalten, abgesehen von den ihnen eigenen der Bäcker schädlichen Stoffen, nicht soviel Nahrung als ein Paket Roth's gemahlene Kernleiste mit Salmiak und Terpentin. Der überall fehlende Abzug der letzteren spricht für ihre Güte. Kleinerer Fabrikant: J. Glath, Danau. F 43

Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten und 1 Sonderbeilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Rothbecht. Für die Anzeigen und Reklamen: J. W. De. Von: Ende in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Saison-Verkauf

umfassend vorwiegend feinere

Stiefel für Herren.



Sämmtliche Stiefel für Herren sind jetzt im Preise ermäßigt. Einige feinste Gledreaugstiefel jetzt für **9,50.**



Wir führen diese Formen und Modarten in allen Lederarten, schwarz und braun.



Sämmtliche Herrenstiefel sind im Preise ermäßigt. Einige feinste Kalbleder-stiefel jetzt für **8,50.**

Wegen vorgerückter Saison unterstellen wir sämmtliche leichtere Schuhwaren einem Verkauf zu sehr ermäßigten Preisen und heben folgende Artikel, die theilweise in den 2 Schaufenstern in der Goldgasse, Ecke Langgasse, ausgestellt sind, besonders hervor.

Für Damen.

- Damen-Lasting-Morgenschuhe mit Absatz **Mk. 1,10**
- Damen-Segeltuchschuhe mit Absatz **1,50**
- Damen braune Spangenschuhe mit Absatz **2,50**
- Damen ächte braune Ziegenstiefel **2,95**
- Damen hochelegante weiße Schnürschuhe **3,50**
- Damen ächte Ziegenlederstiefel, braun, für **5,75**
- Damen-Deber-Pantoffel mit Absatz für **1,95**
- Damen-Deberstiefel, leicht und elegant, für **95 Pf.**

Für Kinder.

- Kinder-Oberstiefel, braun Leder **55 Pf.**
- Kinder braune Schnürschuhe mit Absatz, Größe 21-24 **1,35**
- Kinder-Schnürstiefel, braun, mit Absatz, bis Größe 26 für **1,95**
- Segeltuch-Schnürschuhe für Mädchen bis Größe 35 für **1,50**
- Schulstiefel zum Knöpfen, Größen 26, 27, 28, 29 und 30 für **2,75**
- „ 31, 32, 33, 34, 35 für **3,25**

Zum Reinigen

und Instandhalten gelber und weißer Schuhwaren die best existirenden Putzmittel:

- Lack für 15 Pf.
- Crems für 25 Pf.
- Putzsteine für 40 Pf.
- Polierlucher sowie alle engl. Creams für 40 Pf.

Wir bitten noch besonders die in unseren 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse ausgestellten Schuhwaren gefl. beachten zu wollen. Wir bieten selbst für den möglichsten Preis ganz Hervorragendes.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus „Union“, 33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Horgen Sie für Ihren Ceint, indem Sie die ächte alcerininhaltige Sandmandelfleie

von Fetzer & Geisler à 60 Pf. u. 1 Mt. benugen.

Depots: A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. C. Porzeul, Germania-Drogerie, Adelnstr. W. Grife, Drogerie, Weberstraße 37. Alexi, Drogerie, Michelsberg 9. Robert Sauter, Dranien-Drogerie, Dranienstr., Heier, Roos Nachfolger, Drogerie, Messergasse, Dr. C. Cratz, Drogerie, Langgasse, Oskar Siebert, Drogerie, Lammstraße 49. Fritz Bernstein, Wellrig-Drogerie, Wellrigstr. 25. Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse, Ed. Brecher, Drogerie, Messergasse 12. Otto Siebert, Drogerie, Marktstraße, J. B. Willms, Seifen- u. Parfüm-Fabrik, Michelsberg 32. Otto Schütze, Fril. u. Barf., Kirchgasse 13. M. Jung, Fril. u. Barf., Wilhelmstraße 8. Wih. Klein, Friseur, Marktstraße, Robert Theis, Friseur, Bahnhofstraße 3. 7045

Abnehmer

von frisch geschoss. Rebhühnern, sowie anderer Sorten Wild sucht 8014

Max Niezel, Lüben i. Schlef.

Dr.

Oetker's

- Backpulver 10 Pf.
- Vanillin-Zucker 10 Pf.
- Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Colonialwaren- u. Drogen-Geschäften jeder Stadt. F 192

Vestrotter:

Carl Dittmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Kleider- u. Mäntelstr., Hüffel, Garu., Secret., Tisch u. Stühle, d. s. vert. Behrensstr. 6, B. 7799

Große Versteigerung

feiner Damen-Confection, Stoffe und Weißwaren.

Kommenden Montag, den 11. August, und folgende Tage, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt die Fa. H. Stein hier wegen Geschäfts-Übergabe in meinem Lokale

3 Marktplatz 3

(an der Delaspeestraße)

nachfolgende Waaren, als:

Blousen in Seide, Wolle u. Washstoff, farbige Bique-Kleider, Costüm-Kleider, Costüm-Röcke, Herbst- und Winter-Paletots, Jacketts, Capes, Abendmäntel, Regen- und Staubmäntel, sowie Tuch in allen Farben für Costüme u. Mäntel, Blüsch und Besatzstoffe.

Ferner:

Weißwaren, speciell Kinderwäsche, Franssen, Posamentereien und Spitzen u. v. A. m.

Bernh. Rosenau, Auctionator u. Taxator.

Pilsner Bier

von Anton Dreher, I. u. I. Hof- u. Kammerlieferant, Brauhaus Michelob, anerkannt vorzügliches Bier, liefert in 1/2-Literflaschen à 30 Pf. frei ins Haus

Georg Faust,

Flaschenbierhandlung, Dranienstraße 33, Telephon 596. 7500

Oster's Kinder-Milch-Pulver

von Oster & Diehl, Ballendar a. Rh., glänzend begutachtet, u. v. v. e. Autorität für Kinderbluttest wie Univ.-Prof. Dr. Hennig in Leipzig (siehe Originalbücher), „kommt von allen bisher bekannten Kindermilchen der Muttermilch am nächsten“. Einfachste Anwendung. Von ausgezeichneter Wirkung bei Diarrhöen. Neuester nahrhaft und vom ersten Tage an bestmöglich. Ein der neuesten ärztlichen Gutachten (von einem Spezialarzt für Kinder-Krankheiten): „Ein Präparat, welches diese beiden Eigenschaften (der Muttermilch gleichkommenden Nährwerth und eine gewisse stopfende Wirkung) zugleich in sich vereinigt, hat es bisher noch nicht gegeben; es ist dieses Ideal erst durch das Oster'sche Kindermilchpulver erreicht worden.“ Erhältlich in Apotheken und Drogerien, daselbst auch Proben und Prospekte, wo keine Niederlagen direct ab Fabrik. (Ka. 1870g) F 149

Statt mit Pomade, Oel und schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit

JAVOL

dem anerkannt solidesten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Flasche Mk. 2- und 3-

25 tote

ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mt. zu haben.

Der alte Praktikus sagt:



ORI

ist thatsächlich das Beste.

Insekten-Tölungsmittel

In der That ist „Ori“ das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, bewährteste speziell für Fliegen, Mücken, Käufe, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Half besser wie andere Sachen.“ — „Verwende bloß nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro fl. 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

(Manuskript F No. 14998) P 19

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Dr. W. Knechts Magenbitter

„SÄNTIS“

ist ein aus den feinsten und edelsten Alpenkräutern etc. gewonnenes Destillat, wirkt vorzüglich bei Magen- und Darmbeschwerden, Verdauungsstörungen etc. etc.

wirkt stark Appetit anregend, hebt die Verdauungsschwäche, leistet bei Aufnahme schwer verdaulicher Speisen die vorzüglichsten und unentbehrlichsten Dienste.

Preis pro Flasche Mk. 2.50

zu haben in allen feineren Colonialwaren- und Delicatessgeschäften.

Kartoffeln, neue, gelbe, gelb-weiß, Cir. 4 Mt. 50 Pf. liefert frei Haus Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71. Telefon 2734.

Wiederverkäufer

von Schmied u. sämmtlichen Tafelgeräthchaften in verstärkter Auflage zu den billigsten Preisen. 7588 F. Schäfer, Juwelier, Bärenstr. 1.

Mk. 2.75.

Mk. 2.75.

Wir haben einen grossen Posten

Farbige Oberhemden

aussortirt und verkaufen solche heute und morgen

zu **Mk. 2.75** per Stück.

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 12/14.

8045

Große Versteigerung von emaillirten Küchen- u. Kochgeschirren, Mobilien pp.

Heute Freitag, den 8. August, Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Versteigerungsloale

12 Marktstraße 12, Vorderhaus 1 Stiege rechts,

nachverzeichnete Gegenstände:

3 pol. gut erhaltene vollständige Betten, 8 einzelne Sophas, 2-türiger u. 1-türiger Kleiderschrank, Schreibtisch, Bücher- und Silberschrank, 6 Rohrstühle mit gestrichelten Rücken, Coniolschrank, Waschtisch, Servierisch, Spiegel, Silber, Teppiche, Portiären mit Zubehör, Zimmer-Ofen, Deckbetten und Kissen, Anrichte mit Spülvorrichtung, Schrank-Auswangekasten, Porzellan, Weißzeug, Kleider;

30 große und kleine Kochtöpfe, Waschkübeln, Kaffee- u. Wasserkessel, Kaffee-, Milch- und Wasserkannen, Wassereimer, Waschtöpfe, Eßenteller, Brotpfannen, Kuchenformen, Kaffeeträger, Reibellen, Salatkübeln, große Platten, Sieden, Tassen, Teller, Auschöpf-Löffel, große Teig- und Spülkühler, Kaffee-, Gewürz- und Mandelmöhlen und noch viele andere Gegenstände

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator, Seelenstraße 4.

Telephon 173.



Telephon 173.

Großer Massenfisch-Verkauf.

Extra prima große Angelschellfische 30-50 Pf. (so frisch und feinschmeckend wie mitten im Winter).
Cablian, ganze Fische, 30-40 Pf., Cablian im Ausschnitt 40-60 Pf., Seehecht 40 Pf., im Schnitt 60 Pf.
Feinste Schollen 60 Pf., Werlaus 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30-40 Pf., kleine Rheinzauder (Bratzander) 80 Pf., Rheinbecht 1 Mk. bis 1.20 Mk., Lachsforellen 1.60 Mk., kleine Rheinfalme 1.80 Mk., kleine Steinbutt 1.20 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Blaufelchen 1.50 Mk., Matjeshäringe 10 Pf., Dtd. 1 Mk., neue Bollhäringe 10 Pf., Dtd. 1 Mk. 8058

Von der Reise zurück.
Dr. Altdorfer.

Zu verkaufen:

Laden-Einrichtung f. Colonialwaaren-Geschäft.
Nüchternmaschine (System Sch.)
Waschmaschine.
Brutmaschine, 200 Eier (System Satorius).
Sämtliche Theile fast neu. 8007
Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Wegen Platzmangel zu verkaufen:

- 1 eiserne Koffette . . . zu 10.- Mk.,
 - 1 Decimalwaage . . . 10.- "
 - 1 Balkenwaage . . . 10.- "
 - 1 Cylinderrücken . . . 20.- "
 - 2 Rahmenstühle . . . 18.- "
 - 1 Gänge als Stuhl . . . 3.- "
 - 1 Nickel-Erkerstuhl mit drei Glasplatten . . . 18.- "
 - 1 gutes Bett m. Matratze . . . 10.- "
 - 1 Kinderwagen m. Gummirädern . . . 15.- "
 - 1 Petroleumherd . . . 1.50 "
 - 1 großer ediger Tisch . . . 5.- "
- bei Seyb, Rheinstraße 82, P. 7995

Pianinokasten zu verkaufen Seerobersstraße 7, 2 r. 7922

Frau Dr. Elsner Wwe., Dentiste.

Zahnatelier

für Frauen u. Kinder.

Bahnhofstr. 9. — Sprechst. 9-6 Uhr. Mässige Preise.

In meiner Bettfedern-Reinigungsanstalt reinige ich mit meiner neuesten Bettfedern-Reinigungsmaschine jedes gebrauchte Bett zu billigsten Preisen.
Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauerg. 15.

Mehrere Brände Badische mit guter Abfuhr, nahe der Stadt, billig zu verk. Näheres Blatterstraße 12. 7922
Frühjahr per Wfd. 10 Pf. Strichg. 5, 4.

Hausfrauen und Brautleute,

besort Sie Ihre Bettfedern und Daunen kaufen, besuchen Sie das
Wiesb. Bettfedernhaus, Mauerg. 15.
Einziges Specialgeschäft am Plage.
Graue Federn 35, 50, 90, 125, 150, 175 Pf. p. Pfd.
Weiße Federn 2, 2.50, 2.75, 3, 3.50, 4 Mk. . . .
Daunen von 2.50-6 Mk. per Pfd.
Alles gut gereinigte neue Waare.

Neue feine Salon-Garnitur (Böbelin mit Seidenplüsch) billig zu verkaufen bei
Ph. Weis, Moritzstr. 30, P.

Matratzen, in allen Größen vorrätig, billig zu verk.
Philipp Lauth, jetzt Biomatring 33.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Trauer-Costumes
von Mk. 20.- an,

Trauer-Blousen
von Mk. 5.- an,

Trauer-Röcke
von Mk. 6.- an
in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger,
Bremen-Confection,
Langgasse 11.

7002

Beerdigungs-Institut
Gebr. Neugebauer,
Telephon 411,
8 Mauritiusstraße 8.
Großes Lager in allen Arten von Holz- und Metall-Särgen, sowie compl. Ausstattungen zu recht billigen Preisen. 7056

Gott der Allmächtige hat in der Nacht vom 5. auf den 6. August nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden unsere gute, geliebte Mutter, die

verwittwete Frau Oberstleutnant Hedwig von Wildemann,
geb. Kroblauch,

zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Söhne:

Rudolf von Wildemann, Oberleutnant im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hannoversches) No. 73,
Benno von Wildemann, Leutnant im Inf.-Reg. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) No. 42,
Burchard von Wildemann, Leutnant der Reserve des Inf.-Reg. No. 166,
Ernst von Wildemann,
Heinrich von Wildemann.

Wiesbaden, den 7. August 1902.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus Sonnabend, den 9. d. Mts., 11 Uhr Vormittags, statt. 8052

Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Versandt nach auswärts.



Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nacht.,

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

Bezirksfersprecher 246.

Fersprecher 2001.

7690

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Lustenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Ausgestellt vom 8. bis 9. August: Hochinteressante Reise durch **Siam.**

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Etablissement Walhalla.

Samstag, den 9. August, und Sonntag, den 10. August 1902, Abends 7 1/2 Uhr:

Zwei grosse Concerte

Koschat-Quintetts

aus Wien, unter persönlicher Leitung des Componisten **Thomas Koschat**, K. und K. Hofkapellsänger, Mitglied der K. u. K. Hofoper und Domkapelle in Wien,

unter Mitwirkung der Theaterkapelle. Jeden Abend vollständig neues Programm.

Eintrittskarten zu 1 Mk., reservierte Logenplätze 1.50 Mk. sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolf**, Wilhelmstrasse 30, und in der Walhalla. Abend-Cassa-Preis 1.30 und 1.80 Mk. F478

Kartoffeln, neue gelbe gelb-reifliche, Rumpff 35 Bfg., Frühbohnen 33 Bfg. Schwalbacherstr. 71.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtd. Mk. 1.—, „ à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 7110

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nur noch einige Tage.

Zu Versteigerungs-Preisen verkaufe noch den

Rest der vorhandenen Waaren

in

Damen- und Herren-Wäsche, Blousen, Matinéés etc.

Total-Ausverkauf

Gr. Burgstrasse 8. **A. Maass.**

Zu verkaufen Laden-Einrichtung, Theken, Lüster, Spiegel, Büsten. 7889



M. Stillger 16. Häfnergasse 16.
Kryttall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage. 6886

Moselsprudel.

Kohlensaurer Mineralbrunnen Bellthal bei Cobern a. d. Mosel.

Niederlage bei

5565

Otto Süsse, Schützenhofstrasse 13. Tel. 657.

Dr. Jo Mayer, Taunus-Apotheke. Tel. 106.



Vereinigte **Chocoladefabriken**
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Hochfeine **Ess-Chocolade:**
Fürsten-Kaiser-Chocolade.
Milch-Delicatess-Chocolade



Achtung!

Offiziere blutfrisches Bild: Schwere Reheulen à St. 6.50, Mehrücken à 8.—, Hirsch i. Russisch. zu bill. Preis. Bild- u. Geflügelhandlung von **Emil Petri**, 13 Nerostraße 13.



Jedes Stück Eine Mark.

- Betttücher ohne Naht aus Ia Downes, 210 cm lang, 150 cm breit. Jedes Stück nur 1 Mark.
- Weisse Dreieck-Tischtücher, Halb-Weinen. Jedes Stück nur 1 Mark.
- Servietten, gute Qualitäten, 3 Stück nur 1 Mark.
- Rüchen-Handtücher 6 Stück nur 1 Mark.
- Blaue-Jacken, weiß, Stück 1 Mark.
- Nacht-Jacken, bunt, " 1 Mark.
- Damen-Gewänder, Damen-Heinleider, Sticker-Röcke, Fertige Blousen, Fertige Röcke, Schürzen, weiß u. farbig, Corsetts, Stück nur 1 Mark.
- Handschuhe 4 Paar 1 Mark.
- Damen-Strümpfe, schwarz, 4 Paar 1 Mark.
- Schneer-Tücher 5 Stück 1 Mark.
- Taschentücher 1/2 Dtd. 1 Mark.
- Weisse Taschentücher 1/2 Dtd. 1 Mark.

Schwarze und farbige

Damen-Kleiderstoffe,

extra schwere reine wollene Stoffe.

Jedes Meter 1 Mk.

- Biber-Betttücher, weiß und bunt, Stück 1 Mark.
- Knaben-Höschen Stück 1 Mark.
- Knaben-Strümpfe 4 Paar 1 Mark.
- Mädchen-Gewänder 3 Stück 1 Mark.
- Knaben-Schürzen 3 Stück 1 Mark.
- Knaben-Sweaters Stück 1 Mark.
- Bett-Vorlagen Stück 1 Mark.

Guggenheim & Marx,

am Schloßplatz. 7742